

Kaum eine Geschichte ist so mythenreich und fantasiegeladen wie die der Römer und Germanen. Auch die Erzählung von Hermann, dem Cheruskerfürsten, gehört dazu. In Ostwestfalen-Lippe kennt jedes Kind Hermann und sein Denkmal. „Der Hermann“ ist seit fast 150 Jahren ein beliebtes Ausflugsziel. Im Jahre 2022 soll ein neues Besucherzentrum rund um das Denkmal eröffnet werden. Angesichts dieses Vorhabens stellt sich die Frage, was dort gezeigt werden soll, was die „wahre“ Geschichte der Römer, Germanen und der Varusschlacht ist und was diese Geschichte für die Gegenwart heißt: „Römer und Germanen im Schatten des Hermannsdenkmals – woran wollen wir erinnern?“

Als 1875 das Hermannsdenkmal eingeweiht wurde, war das deutsche Kaiserreich erst knapp vier Jahre alt und der Krieg gegen Frankreich etwa fünf Jahre her. Die gerade entstandene Nation brauchte Held*innen, die als Idole für die Bürger*innen des geeinten Deutschlands wirkten und beispielhaft zeigten, was „typisch“ deutsch sei.

Einer dieser Held*innen sollte Arminius sein. Heinrich Thorbeckes Rede über Arminius, anlässlich der Eröffnung des Denkmals 1875, ist also nicht überraschend: „[E]ine mächtige Hüngengestalt, ein Held in vollem Sinne des Worts, der sein Vaterland befreite von dem schmachvollen Joche¹ einer fremdländischen Macht.“ (S. 1)

Über die Gründe für den Kampf gegen die Römer schreibt Thorbecke, dass Arminius die wahre Bedrohung der römischen Herrschaft erkannt und der „Trieb des freien Mannes“ ihn geleitet habe. (S. 2) Der Aufstand sei eine Abwehr des römischen Versuchs gewesen, „die freien germanischen Volksstämme in ihre Weltherrschaft als Unterthanen hereinzuziehen“. (S. 2) Außerdem sei der überhebliche Statthalter Varus der Aufgabe, Germanien zu einer Provinz zu machen, nicht gewachsen gewesen. Denn die dort lebenden Menschen hätten noch „nie ihren Nacken einem fremden Gewalthaber gebeugt.“ (S. 6) Arminius sei es gelungen, im Angesicht des „gewaltthötige[n], übermüthige[n] Gebaren[s] der Römer“, die Germanen zu einen und ein „festes Band tödtlichen Ingrimms gegen die Unterdrücker“ zu schmieden. (S. 7) Er hätte „alle Völker zwischen Rhein und Weser zu gemeinschaftlicher Rache“ geeinigt. (S. 8)

In dieser Festschrift aus dem Jahre 1875 wird klar, welches Bild die Menschen damals von Arminius hatten. Er wird als glorreicher, starker, mutiger Befreier und Einiger der freiheitsliebenden Germanen und damit der Deutschen gesehen. Sein Widerstand gegen die Römer sei notwendig gewesen, um ihrer Schreckensherrschaft zu entgehen.

Dieses Geschichtsbild findet sich auch in der Gestaltung des Denkmals wieder. So zum Beispiel in der Inschrift des Denkmalsockels (M5.5).

¹ Ein Joch ist das Geschirr mit dem zum Beispiel Ochsen vor das Arbeitsgerät gespannt wurden. „Unterjochen“ ist eine Redewendung dafür, dass Macht über andere ausgeübt wird oder sie unterdrückt werden.

M5.4 WER WAR ARMINIUS ZUM ZEITPUNKT DER EINWEIHUNG SEINES DENKMALS?

Die komplette Festschrift könnt ihr auf der Website der Lippischen Landesbibliothek lesen und herunterladen. Der Link lautet:

<https://digitale-sammlungen.llb-detmold.de/content/titleinfo/676081> (letzter Zugriff: 08.12.2020)

zitiert aus:

Thorbecke, Heinrich: Zur Geschichte des Hermannsdenkmals. Festschrift für den Tag der Uebergabe des Denkmals an das deutsche Volk, den 16. August 1875, nebst einer biographischen Skizze Ernst von Bandels. Detmold, 1875.